1827. Mit Königlicher Allerhöchster Bewilligung. No. 56.

Sonnabend den 14. Juli.

Correspondent von und für Schlesien.

Im Verlage der Hof=Buchdruckerei zu Liegnitz. (Redakteur: E. D'oench.)

Inland.

Berlin, den 10. Juli. Se. Majestät der König haben dem Ober=Landesgerichts=Referendarius, Lieutenant von Derschau zu Königsberg in Preußen, den rothen Adler=Orden dritter Klasse, und dem Bürgermeister Stephan zu Mühlhausen das allgemeine Ehrenzeichen erster Klasse zu verleihen geruhet.

Der bisherige Ober=Landesgerichts=Referendarius Franz Carl Heinrich Eduard Sternberg, ist zum Justiz=Commissarius bei dem Stadtgerichte zu Stargard in Pommern und den benachbarten kleineren Untergerichten im Departement des Ober=Landesgerichts zu Stettin bestellt worden.

Der Ober=Landesgerichts=Chef=Präsident Alsleben ist von Cöslin hier angekommen.

Se. Excell. der Königliche Geheime Staatsminister, Freiherr von Brockhausen, sind nach Stargard; Se. Excell. der wirkl. Geheime Staats= und Finanzminister, von Motz, nach Magdeburg, und der Legations=Rath und diesseitige Geschäftsträger am Kurfürstlich Hessischen Hofe, Rittmeister von Hänlein, nach Breslau von hier abgegangen.

Breslau, den 11. Juli. Die nach Rauch's Modell in Erz gegossene, 10 Fuß 2 Zoll hohe, treffliche Statue des Fürsten Blücher, welche Schlesien diesem ruhmgekrönten Feldherrn und dem tapfern Heere errichten läßt, ist am 9ten d. früh in der 8ten Stunde auf das 15 Fuß 9 Zoll hohe, von polirtem schlesischen Granit, nach Angabe und Leitung des Königl. Bauraths Langhans, von dem hiesigen Steinmetz=Meister Sennwald gearbeitete, ausgezeichnet schöne Fußgestell, gehoben worden. In den wohlberechneten Gewinden stieg die fast 130 Centner schwere Last mit Sicherheit in die erforderliche Höhe, schwebte dann ohne Unterbrechung in horizontaler Richtung bis in die Mitte des Fußgestells, und ließ sich mit dem Glockenschlag 8 Uhr auf dieses nieder. Bis zur Vollendung des Ganzen sind noch mancherlei Arbeiten erforderlich, und erst der 26. August, als der Tag der denkwürdigen Schlacht an der Katzbach, wird das Kunstwerk den Blicken des verlangenden Publikums enthüllen.

Deutschland.

Von der Nieder=Elbe, den 6. Juli. Das Staatsministerium, welches der Herzog von Braunschweig eingesetzt hat, besteht aus 2 Mitgliedern mit entscheidenden Stimmen, nämlich dem Herrn v. Bülow und dem Herrn v. Münchhausen, und aus vier Räthen mit gutachtlichen Stimmen, nämlich dem Obersten v. Wachholtz (Verf. der Geschichte des Feldzugs von 1815), dem Staatsrath Henneberg, Staatsrath Bosse und Hofrath Dr. Fricke, vormals Advokaten.

Seit dem 3. Juli sind mehrere neue holländische und Emdener Herings=Jäger vor Hamburg angekommen.

Am 29. Juni ist von der großen russischen Flotte das erste Transportschiff vor Kopenhagen angelangt und schon am Sonntag nach der Nordsee gesteuert.

Se. Maj. der König von Schweden hat, in Rücksicht der glücklichen Niederkunft seiner durchl. Schwiegertochter, eine Summe von 25 Thlrn. für jede Wöchnerin aus der armen und arbeitenden Klasse Stockholms, welche im vergangenen Monat bereits von einem Kinde entbunden worden, zum Geschenk gemacht.

Aus Stockholm ist ein Schiff nach Tunis mit den gebräuchlichen Geschenken für die Regenz abgesegelt. Es sind darunter Bijouterien für den Werth von circa 20,000 Thlrn., Kanonen, auf nahe an 12,000 Thlr. geschätzt, Tuche u. s. w.

Vom Main, den 7. Juli. Am 20. Juni wurden vier junge Männer in der Klosterkirche zu Dittfurt im baierschen Regenkreise unter großem Volkszulauf in den Franziskaner-Orden feierlich eingekleidet.

Die im Innerrhoden des Schweizer-Kanton Appenzell ausgebrochenen Unruhen sind beigelegt. Am 24. Juni Mittags traf der von Zürich abgeordnete Landammann Sydler in Appenzell ein. Er fand die Landschaft dem Anscheine nach ruhig, und belehrte die Regierung, daß er zur Handhabung ihres Ansehens gekommen sey, keineswegs aber für Untersuchungen und Entscheidungen zwischen zwei Parteien Aufträge vom Vorort erhalten habe.

Portugal.

Lissabon, den 16. Juni. Kürzlich wurde in das Gefängniß von Braganza ein Geistlicher eingebracht, der auf dem öffentlichen Platze von Villa de Otteiro (Provinz Traz-os-Montes) laut ausgerufen hatte: „Tod dem Don Pedro und der Constitution! es lebe der König Don Miguel!"

Frankreich.

Paris, den 2. Juli. Schreiben aus Marseille: Am 13. Juni erschien die französische Escadre vor Algier, und es wurden dem Dey die Bedingungen, unter welchen der Frieden erhalten werden könne, durch den sardinischen Consul eröffnet. Alle Großen des Landes, nur der Dey selbst ausgenommen, sollen an Bord des Schiffes des Commandeurs des Geschwaders kommen, und dem Consul Namens des Dey's Entschuldigungen machen. Sodann sollte die Flagge Frankreichs auf dem Palaste des Dey's und den Festungswerken aufgepflanzt werden, die sodann mit 100 Kanonenschüssen begrüßt werden würde. Die Torche verließ die Rhede vor Algier am 16. und war am 22. wieder zu Toulon. Am 23. kam ebendaselbst die Corvette Hecla aus Alexandrien an; am Bord derselben befindet sich der französische General-Consul Drovetti. Die Beschwerden des Dey von Algier, welche die Streitigkeit herbeigeführt haben, sind: 1) Die Sache des Nathan Bacry und der 7 Millionen, welche Frankreich im Jahre 1820 zahlte, und wovon die Regenz und ihre Unterthanen noch nichts erhalten haben; 2) die Festungswerke, welche die Franzosen in la Caille (dem Hauptort der französischen Compagnie) anlegen; 3) die Forderung des Tributs, welchen die von Frankreich beschützten Mächte nicht bezahlen; 4) der stolze Ton, den Hr. Deval in seinen Unterhandlungen mit der Regenz angenommen. Die dem Consul zugefügte Beleidigung besteht darin, daß der Dey ihm nach einer lebhaften Unterredung seinen Fächer ins Gesicht geworfen und ihm befohlen hat, sich aus seiner Gegenwart zu entfernen. Es sind keine algierischen Korsaren in See; zwei Schiffe waren wenige Tage vorher ausgelaufen, um Hadschis (Pilger, die nach Mekka ziehen) nach Alexandrien zu bringen. Man hat dem Admiral von Rigny, der in der Nähe von Alexandrien ist, die Einschließung Algiers gemeldet und ihn ersucht, die erwähnten zwei Schiffe anzuhalten. Die Goelette la Torche hat sich nach Bona begeben, um die französischen Agenten, Kaufleute und Korallenfischer zur Räumung des algierischen Gebietes aufzufordern. Man ist im Hafen von Toulon thätig mit der Erbauung mehrerer Bombarden beschäftigt. Die den Großen des Landes auferlegte Bedingung ist hart; der Dey wird es vielleicht nicht wagen, ihnen die Annahme derselben zuzumuthen. So erscheint eine Beschießung der Stadt unvermeidlich. Am 22. liefen 12 französische Schiffe von hier aus; die Brigg le Cuirassier wird sie bis zum Cap Spartel (Trafalgar gegenüber) begleiten. Die Feindseligkeiten mit Algier haben übrigens noch nicht begonnen. Die französischen Unterthanen in Algier selbst bestanden nur aus einer Familie von 6 Personen. Der f. Consul hat einige seiner eigenen weiblichen Verwandten in den Händen eines europäischen Consuls zurückgelassen. Auch in Brest werden zwei Linienschiffe von 80 Kanonen und die Fregatte Guerriere von 60 Kanonen gegen Algier ausgerüstet.

Der Obersergeant Levé in Marseille, der eine Flugschrift über die Besoldung der Unteroffiziere und eine Adresse an den König herausgegeben, ist auf Befehl des Kriegsministers degradirt und als gemeiner Soldat nach Montpellier gewiesen worden.

Bei dem Unglück, welches eine Wasserhose in Gonselin (bei Grenoble) angestiftet, haben 115 Menschen das Leben eingebüßt. Eine reiche Frau, Mad. Sabathier, hat den Mann, den Vater und zwei Brüder verloren, und ihre Kinder mit genauer Noth gerettet.

Am 25. v. M. ist die Goelette Unicorn, mit einer Botschaft des Lord Cochrane an den Griechenverein, in Marseille angekommen. Der Lord hatte zwei türkische Briggs genommen und gemeldet, daß die griechische Sache eine günstigere Wendung nehme.

Paris, den 3. Juli. Am Sonnabend um 5 Uhr ist die Giraffe im königl. Pflanzen- und Thiergarten hieselbst angekommen. Um dem großen Andrange des Publikums in den schmalen Alleen der Menagerie zuvor zu kommen, wird das Thier jeden Tag zwischen

10 und 12 Uhr in der botanischen Schule spazieren geführt, die von dem übrigen Garten blos durch ein Gitter getrennt ist, so daß das Publikum ungehindert das Thier in Augenschein nehmen kann. Es ist gegenwärtig 2 Jahre 8 Monate alt, und hat bis jetzt noch keinen Laut von sich gegeben, so daß man es für gänzlich stumm hält. Seine Nahrung besteht in Mais, Gerste (täglich an 3 preuß. Metzen) und Milch (täglich 21 Maaß). Diese Kost wird ihm in einem sehr reinlichen Gefäße gereicht; bei dem mindesten unangenehmen Geruch würde es die Speise von sich weisen. Auch der Araber, der das Thier bedient, muß sich sehr reinlich halten. Gegen das europäische Wasser hat es einen Widerwillen. Es liebt die Pferde, die aber ihrerseits diese Zuneigung nicht erwiedern.

Mehrere Tage hindurch war auf dem Pontneuf ein junger Bettler zu sehen, der, auf ein Bund Stroh ausgestreckt, das eine Bein halb nackt hinter den Kopf gereckt hatte und das Mitleid der Vorübergehenden ansprach. Das hübsche Gesicht bei dem leidenden Zustande des Kindes rührte Jedermann, und es flossen reichliche Gaben, die von der Mutter von Zeit zu Zeit aufgehoben wurden. Allein auf einmal brachten die Polizei-Agenten mitten durch das Gedränge, welches den kleinen Deschaffee umgab, einen Fiaker, packten ihn auf, und er wurde auf die Polizei-Präfektur geführt. Sogleich lief die Mutter mit Angstgeschrei umher, und es fehlte nicht viel, daß Unordnung dadurch erregt worden wäre. Vor einigen Tagen erschien Deschaffee vor dem Zuchtpolizeigericht (und zwar war ihm nur ein leichtes Hinken geblieben), und neben ihm die Mutter in einem reinlichen Anzuge. Sie waren der Bettelei, vermittelst verstellter Kränklichkeit und Wunden, angeklagt. Das Gericht sprach den Knaben wegen Mangel an Unterscheidungskraft frei, verordnete jedoch, daß er 3 Monate lang in ein Besserungshaus eingesperrt werde. Die Mutter, welche alle Morgen das Bein des Kindes zurückgebogen, und dieses auf die Seinebrücke getragen hatte, wurde zu sechswöchentlicher Gefängnißstrafe und in die Kosten verurtheilt.

In einem Quartiere der Hauptstadt lebte seit langer Zeit ein betagter Geistlicher ganz allein, und beinahe unbekannt, im fünften Stocke; er war mehr als einfach gekleidet, und wer ihn sah, hatte, wegen seines ärmlichen Aussehens, Mitleiden mit ihm. Endlich starb er und wurde auf öffentliche Kosten begraben. Als der Friedensrichter mit seinem Gerichtsschreiber kommt, ist das Inventar leicht gemacht und der Nachlaß bald versiegelt. Aber der Gerichtsschreiber bemerkt einen großen Haufen Asche im Kamin, und hört, daß diese schon lange dort liege. Er durchwühlt sie; Goldstücke erschienen; der Aschenhaufen wird näher untersucht, und man findet 100,000 Franken in Golde. Man sagt, der einzige Erbe sey sein Neffe, ein junger Mensch, der in der polytechnischen Schule unterrichtet wird.

Großbritannien.

London, den 1. Juli. Vor dem Admiralitätsgericht ist die Frage anhängig, ob eine aus Westindien gekommene Mulattin, die nach unsern Gesetzen frei wird, sobald sie den britischen Boden betritt, von ihrem Herrn wieder als Sklavin in Anspruch genommen werden kann, im Fall sie nach Westindien zurückkehrt.

Der Polizeirichter von Queen-Square hat die Klage eines Unteroffiziers, über eine Diligence, daß sie die Röcke der Soldaten seines Detaschements im Vorbeifahren beschmutzt habe, aus dem Grunde abgewiesen, weil Truppen-Abtheilungen verpflichtet seyen, den Diligencen Platz zu machen, um die Gefahr für die Mannschaft zu vermeiden.

In der Zeitung vom Vorgebirge der guten Hoffnung steht ein Artikel aus dem Regierungsblatte von Madras vom 21. September, woraus erhellt, daß die mährischen Brüder-Missionarien das in Südafrika gebräuchliche Mittel gegen die Cholera morbus kennen, allein das Geheimniß davon noch so lange zurückbehalten, bis man durch Versuche in Ostindien dessen Wirksamkeit erprobt haben wird.

Eine chilensische Fregatte ist beim Umsegeln des Cap Horn gescheitert, und die Mannschaft, aus sechshundert Köpfen bestehend, zu Grunde gegangen.

Vor einigen Tagen ereignete sich hier im Coburg-Theater ein sonderbarer Vorfall. In der Probe eines Stücks, in welchem das Wort: Ergreif' ihn! vorkommt, fand sich in den Coulissen zufällig der Hund, welcher in dem Melodram: der Hund von Montargis, die bekannte Rolle hat, und auf das Wort: Ergreif' ihn! abgerichtet ist. Als nun dieser Ausruf erscholl, glaubte der Hund, sein Stück werde gespielt, fiel über die Schauspielerin Mrs. Davidge her, packte sie bei der Brust und schleppte sie einige Schritte weit. Mehr vor Schreck, als aus Schmerz, fiel die Schauspielerin in Ohnmacht, da der Hund sie gar nicht verwundet, sondern nur ihre Uhr und Uhrkette zwischen den Zähnen hatte.

Polen.

Warschau, den 26. Juni. Dem Berichte, welchen die Untersuchungs-Commission allhier dem Cesarewitsch Großfürsten Konstantin k. H. über die geheimen Vereine am 3. Jan. d. J. abgestattet hat, hat sie noch die Sitzungsprotokolle, die Akten des gesammten Verfahrens, so wie folgende Uebersicht der verschiedenen Klassen angefügt, unter welche die Schuldigen gebracht worden: 1) Mitglieder des patriotischen Vereins oder der Tempelherren, die zu den Mittheilungen mit der geheimen russischen Gesellschaft, mit oder ohne Vorwissen des geheimen Zwecks derselben, gebraucht worden sind; 2) Mitglieder des patriotischen

Vereins oder der Tempelherren, welche von solchen Mittheilungen Kenntniß hatten, mit oder ohne Vorwissen von dem Zwecke dieser Gesellschaft; 3) solche Mitglieder der genannten Vereine, welche, als förmlich aufgenommene Mitglieder, oder auch nicht, seit dem Verbot der geheimen Gesellschaften, als Mitglieder derselben gehandelt haben; 4) solche, welche nach dem Verbot aufgenommen worden, aber nicht als Mitglieder der erwähnten Gesellschaften gehandelt haben; 5) Mitglieder des Tempelherren-Ordens, die vor dem erlassenen Verbot gegen geheime Gesellschaften aufgenommen worden und seitdem keinen Theil daran genommen haben; 6) in den Verein der ächten Polen, den patriotischen oder den der Tempelherren, vor jenem Verbot Aufgenommene, die seitdem daran keinen Antheil genommen, wenn sie von einem offenbaren strafbaren Zweck keine Kenntniß hatten; 7) solche, die als Mitglieder der genannten Vereine auf eine unbestimmte Weise bezeichnet werden, ohne Angabe der Aufnahmezeit, und über welche keine Beweise vorliegen. Den Bericht haben unterschrieben: Stanislaus Graf Zamoyski, Präsident des Senats; der wirkl. Geheimerath Nowosilzow; Stanislaus Graf Grabowski, Senator Palatinus; Franz Grabowski, Senator Palatinus; der Staatsrath, General der Artillerie, Hauke; der Generallieutenant Graf Kuruta; der Divisionsgeneral Rautenstrauch; der Staatsrath Baron v. Mohrenheim; der Generalmajor Kriwzow 1., der Capitain-Commodor Kolzakow. Für gleichlautende Abschrift: Der Divisionsgeneral Rautenstrauch.

(Fortsetzung des Berichts der Untersuchungs-Commission.)

Auf die dem Krzyzanowski gewordene Bemerkung, wie es nothwendig sey, daß beim Ausbruche der Revolution der polnische Verein mit den Russen gemeinschaftlich handeln möge, entgegnete derselbe: daß, wenn dasjenige, was sie unter sich festsetzen, von beiden Vereinen gutgeheißen würde, der polnische Verein es sich alsdann angelegen seyn lassen würde, mit dem russischen im Einverständniß zu handeln, nur müßte jener zeitig davon in Kenntniß gesetzt werden. Dieser Umstand ließ nun die Frage entstehen, wann der russische Verein entscheidende Maaßregeln zu ergreifen gedächte? Bestuschef meinte, dieses würde wohl erst in fünf Jahren erfolgen können; Murawief jedoch hingegen behauptete, daß hiezu ein weit längerer Zeitraum erforderlich sey. — Hiernächst besprach man sich über die Grenzen Polens nach Vollendung des Revolutionswerkes; Bestuschef erklärte aber, dieser Gegenstand würde in der Folge verhandelt werden können, indem die Meinungen des russischen Vereins darüber getheilt seyen, und es sogar eine Partei gabe, welche auf die Integrität der gegenwärtigen Grenzen des russischen Reichs bestehe. — Unter den dem Krzyzanowski von den russischen Deputirten vorgehaltenen Fragen, kam auch die künftige Regierungsform Polens zur Sprache. Krzyzanowski bemerkte aber hierauf, daß er weder darüber zu sprechen befugt sey, noch überhaupt einen Begriff von der diesfälligen Absicht des Vereins habe, indem über diesen Umstand nie gesprochen worden sey. Bestuschef ließ sich noch sehr weitläuftig darüber aus, und meinte, das wohlverstandene Interesse der Polen müsse sie eben so wie die Russen bestimmen, eine den vereinigten Staaten von Nordamerika ähnliche Regierungsform anzunehmen. Bestuschef suchte den Krzyzanowski davon zu überzeugen, wie nothwendig es sey, dem russischen Vereine bestimmte Aufschlüsse darüber zu ertheilen. Dieser, verlegen, ihm eine Antwort zu geben, machte ihm bemerklich, wie er in dieser Angelegenheit sich von einem zu großen Enthusiasmus hinreißen ließe; worauf ihm Bestuschef entgegnete, daß man ohne Enthusiasmus nichts Großes bewirken könne. — Endlich berührten die russischen Deputirten den wichtigsten Punkt, indem sie das Verlangen des russischen Vereins vortrugen, daß die Polen mit allen Kräften dahin arbeiten möchten, die Rückkehr Sr. kaiserl. Hoh. nach Rußland zu verhindern, um eine Gegenrevolution daselbst zu Stande zu bringen. Nach Aussage des Murawief soll Krzynanowski nur geantwortet haben, daß die Polen dafür sorgen würden, der Rückkehr Sr. kaiserl. Hoheit nach Rußland im Augenblick des dort zu beginnenden Werks vorzubeugen, und daß man sodann von diesem Gegenstande abgebrochen habe. In einer der ersteren Aussagen führt Bestuschef an, daß Krzyzanowski geantwortet haben soll, daß nie ein Pole seine Hand mit dem Blute eines Monarchen besudelt habe. Die späteren diesfälligen Aussagen Bestuchef's bezeichnen den Inhalt der Antwort des Krzyzanowski dahin: daß, wenn die Obern des Vereins den vorläufigen Beschlüssen eine traktatenmäßige Sanktion verleihen würden, die Erfüllung der Hauptbedingung von Seiten des Vereins keinem Zweifel unterworfen sey, sobald man nur den Tod Sr. kaiserl. Hoh. nicht verlange. Hierauf wurde von Serg. Murawief und Bestuschef bemerkt, daß sie nur verlangten, die Polen möchten Maaßregeln ergreifen, um den Großfürsten daran zu verhindern nach Rußland zurückzukehren, und eine Gegenrevolution dort zu bewirken. Krzynanowski räumt keine dieser Aeußerungen ein, und behauptet, als man mit ihm von Sr. kaiserl. Hoh. gesprochen, zur Antwort gegeben zu haben, daß alles, was unter ihnen besprochen worden wäre, nur Worte seyen, die zu nichts verpflichteten und keine Zusicherungen enthielten. Bestuschef giebt zu, Krzyzanowski habe ihm gesagt: daß alles, worüber sie Rücksprache genommen, vor der erfolgten Genehmigung, nicht als etwas Bestimmtes angesehen werden könne. — Krzyzanowski schloß seine Unterredung mit der an die russischen Deputirten gerichteten Bitte: alle politischen Verhältnisse mit dem Grafen v. Chodkiewicz einzustellen, und ihm,

im Fall derselbe noch etwas fragen sollte, zu antworten, daß sie sich nach einem gegenseitigen Gespräch getrennt hätten, ohne sich über etwas verständigt zu haben. Man kam jedoch vor der Trennung noch überein, daß die übrigen Mitglieder der beiderseitigen Vereine den Deputirten des andern Theils unbekannt bleiben sollten, und daß, diesem gemäß, ihnen diejenigen Personen bezeichnet werden würden, mit denen sie sich in Angelegenheiten des Vereins würden verständigen können. Krzyzanowski hatte zu diesem Behuf den Anton Czarkowski, Mitglied des patriotischen Vereins, gewählt; und da ihm kein zweites Subjekt bekannt war, welches er als fähig für diesen Zweck erachtet hätte, so bat er den Iwaszkiewicz, ebenfalls ein Mitglied des gedachten Vereins, ihm Jemand namhaft zu machen, welchem man die hiezu erforderlichen Eigenschaften zutrauen könnte. Letzterer begab sich zum Grodecki, und sagte ihm, um seine Abneigung zu unterdrücken, daß das Wohl des Vaterlandes von ihm ein Opfer und eine wirksame Hülfe fordere; daß die Russen selbst die Absicht hegten, den Polen wichtige Umstände zu entdecken, welche ihr Bestes bezweckten, ihr unterdrücktes Vaterland aufzurichten, so wie ganz Polen zu seiner alten Existenz zurückzuführen im Stande wären; daß der zu Warschau gebildete polnische patriotische Verein, von solchen Gesinnungen der Russen in Kenntniß gesetzt, den Oberstlieutenant Krzyzanowski nach Kiiow mit dem Auftrage gesandt habe, mit den ihm bezeichneten russischen Offizieren Bekanntschaft zu machen und sie hierüber auszuforschen; daß, da Krzyzanowski sich in Kiiow nicht lange aufhalten könnte, es nothwendig sey, daß Jemand anders dies Geschäft ins Reine bringen und die etwanigen ferneren Mittheilungen entgegen nehmen möchte; daß er (Iwaszkiewicz) Niemand in Kiiow wisse, dem man eine so wichtige Sache entdecken und anvertrauen könne, außer ihm allein (Grodecki), und daß derselbe, als von Amtswegen verbunden in dieser Stadt immer zu bleiben, sich diesem Geschäfte unterziehen müßte.— Grodecki wurde durch diese verführerischen Worte gewonnen, und Iwaszkiewicz stellte ihn dem Krzyzanowski vor, welcher ihm erklärte, daß er bestimmt sey, die Einverständnisse des patriotischen Vereins mit Murawief und Bestuschef zu unterhalten, mit der Verpflichtung, die ihm auf diesem Wege zugehenden Nachrichten nach Warschau gelangen zu lassen und von dort aus die Entscheidung derjenigen Fragen abzuwarten, die er selbst nicht lösen könnte. — Krzyzanowski machte den Grodecki mit den russischen Deputirten bekannt, und es wurde unter ihnen verabredet, daß, wenn diese letzteren ein Schreiben in Angelegenheiten des Vereins nach Warschau zu befördern hätten, Bestuschef statt der Unterschrift sich des folgenden Verses aus dem Trauerspiele Tancred: „Moi toujours éprouvé, moi qui suis mon ouvrage", der Murawief aber sich der Worte: Vive la joïe! bedienen würde. Diese Art des Briefwechsels kam nicht zur Ausführung. — Anton Czarkowski war ebenfalls zum Deputirten auserkoren; da er sich aber damals nicht in der Nähe befand, und auch ein in der Folge von Bestuschef an ihn gerichtetes Schreiben, welches ihm der Fürst Sergius Wolkonski zustellen sollte, nicht erhalten hat, so blieben ihm die zwischen den beiden Vereinen statt gefundenen Mittheilungen völlig fremd. — Bei dem letzten Verhör sagte Bestuschef aus, daß in der zwischen ihm und dem Krzyzanowski statt gefundenen Unterredung nur zwei Punkte definitiv verabredet worden wären, nämlich: daß, sobald der russische Verein beginne offen zu handeln, die Polen alles aufbieten würden, Se. kais. Hoh. den Großfürsten Konstantin an der Rückkehr nach Rußland zu verhindern, und daß, im Falle sich das Lithauische Armee-Corps für Se. kais. Hoheit erklären sollte, sie sich verpflichteten, dasselbe zu entwaffnen, oder auf irgend eine andere Art in die Lage zu bringen, der Vollführung der Zwecke des Vereins nicht nachtheilig zu werden. Krzyzanowski habe übrigens gleich nach dieser Unterredung Kiiow verlassen, und dasjenige, was jener in Folge derselben zu Papiere gebracht und dem Juszniewski zur Beförderung an das Tulczyner Direktorat anvertraut, nie zu Gesicht bekommen. Sergius Murawiew bestätigte dies, und Juszniewski will ihm die von Bestuschef übergebene Schrift, den Entwurf einer Convention enthaltend, da sie von Niemand unterzeichnet war, in Gegenwart mehrerer Mitglieder des russischen Vereins vernichtet haben. (Fortsetzung folgt.)

Rußland.

St. Petersburg, den 30. Juni. Unsere Zeitungen enthalten folgendes Schreiben aus Kronstadt vom 23. Juni: Die Ereignisse des Tages vor unsern Augen erfüllen das vaterländische Gemüth mit Entzücken und erwecken das Staunen des fremden Seevolkes, das, gleichsam herbei gerufen aus den entferntesten Meeren, sich als Zeuge zu dem Schauspiele der Wiederbelebung, des neuen Glanzes der Flotte Rußlands drängt. Mittwoch den 20. Juni gegen 11 Uhr Abends kam, Allen unerwartet, Se. Maj. der Kaiser, aus Peterhof gerade auf das Admiralitätsschiff Asow. Sogleich gab man mit zwei Kanonenschüssen sämmtlichen zur Flotte gehörigen Offizieren, Beamten und Matrosen am Lande das Signal, ihre Posten einzunehmen. Um 3 Uhr ertönte das Signal für die Escadre, die Anker zu lichten und die Segel aufzuziehen. Um 4 Uhr strich der Asow die Admiralsflagge und zog die kaiserl. Standarte auf. Kronstadt, Kronschlot, Ris-Bank, die Citadelle und die ganze Escadre salutirten sie mit 2000 Kanonenschüssen. Bei einem sanften, günstigen Winde, stach die Flotte in See. Am Donnerstage wurde, in Gegenwart und zur Zufriedenheit

Sr. Maj. des Kaisers, auf der Höhe von Krasnaja-Gorka (der rothe Berg) manövrirt. Nach dem Manöver erfolgten Wohlwollensbezeugungen Sr. Maj. des Kaisers an die Oberen, und Gratifikations-Bewilligungen an die Untergebenen, datirt von dem Schiffe Asow. Gegen Abend erhielt das Geschwader Ordre, weiter zu segeln; Se. Maj. aber kehrte um Mitternacht am Bord der Yacht Torneo, die vom Dampfboote bugsirt wurde, auf unsere Rhede zurück, und setzte von hier, auf einem Kutter, wieder nach Peterhof über. Jetzt befinden sich auf der Rhede das Kriegsschiff Konstantin und die Fregatte Helena, die aus dem Mittelländischen Meere mit der Garde-Equipage, unter Commando des Capitain-Commodore Bellingshausen, heimgekehrt sind. Diese beiden Schiffe werden nach wenigen Tagen wieder in See gehen und zu dem Geschwader des Admirals Senäwin stoßen. Die Fregatte Wästowoi, welche vorher noch nach Reval geht, ist völlig zum Absegeln bereit.

Am Freitage begab sich das englische Dampfschiff Georg IV., welches zwischen Kronstadt und Kronschlot lag, mit seinen Passagieren nach London.

Von der russischen Grenze, den 25. Juni. Die russische Flotte ist in diesem Augenblick wahrscheinlich bereits durch den Sund gegangen. Dies große Ereigniß muß reich an wichtigen Folgen seyn. Wir sehen es hier indeß für einen Beweis an, daß die heilige Allianz nicht aufgelöset ist, sondern durch die Weisheit des russischen Kaisers einen den veränderten Zeitumständen angemessenen Karakter angenommen hat. Da die Ruhe von Europa durch die blutigen Kämpfe im Orient fortwährend bedroht ist, und eine barbarische Regierung alle gütlichen und ehrenvollen Vorschläge zurückweiset, so müssen die Waffen den Frieden ertrotzen, den zu erhalten, das verbündete Europa sich verpflichtet hat. An dieser energischen Maaßregel nehmen Oesterreich und Preußen zunächst keinen unmittelbaren Antheil, weil diese beiden Mächte als Garanten der Ruhe von Mittel-Europa in ihrer vollen Kraft dastehen müssen, um alle noch etwa unter der Asche glimmenden revolutionairen Elemente zu bewachen. Der hochherzige Entschluß des Kaisers Nikolaus soll dem Zeitalter Ehre, der Menschheit Vortheil bringen, dem gefesselten Geiste der Empörung aber nicht eines seiner Bande lösen. Dagegen ist ein großer Schritt zur Versöhnung der Gemüther dadurch geschehen, daß fortan im civilisirten Europa die Sache der Griechen nicht mehr als eine Sache der Revolution wird angesehen werden können. Das Verstummen der Türkenfreunde ist so nothwendig als das Verstummen der Revolutionaire.

Türkei und Griechenland.

Der Oesterr. Beobachter enthält folgende Nachrichten aus Konstantinopel vom 14. Juni: „Am 7ten d. hatte der kaiserl. russ. Gesandte Hr. von Ribeaupierre seine feierliche Audienz bei dem Großwesir, die erste, welche seit Aufhebung des Janitscharen-Corps und Einführung der regulairen Truppen statt gefunden, weshalb auch die dabei beobachtete Ordnung von der bisherigen in mehreren Punkten abwich. Der Empfang beim Großwesir selbst bot nichts Neues oder Bemerkenswerthes im Ceremoniel dar, außer daß Hrn. v. Ribeaupierre, als Merkmal einer besondern Auszeichnung, statt des gewöhnlichen Tabourets, ein Lehnstuhl zum Sitzen hingestellt war. Nach einer kleinen halben Stunde begab sich der Zug zurück. Für den Gesandten war ein reich aufgezäumtes Pferd nebst einem Säbel als Geschenk des Großwesirs bereit; er, nebst 7 andern Individuen seines Gefolges, waren mit Zobel-, 10 andere mit Hermelin-Pelzen, 14 andere Herren der Legation mit Kerakes bekleidet worden. Das Pferd, welches Hr. v. Ribeaupierre vom Großwesir zum Geschenk erhalten hat, wird auf 3000 Piaster, das gesammte Reitzeug, reich vergoldet, auf 10 Beutel oder 5000 Piaster, der Säbel auf 1500 bis 2000 Piaster, der Pelz auf 6 bis 7000 Piaster geschätzt. Als Erwiederung dieser Geschenke hat der Mihmandar einen Handchar (säbelförmiges Messer) von 10,000 Piastern an Werth, und das Bureau des Ceremonienwesens 2500 Piaster erhalten. Für den Großherrn soll Hr. v. Ribeaupierre einen Pelz von 60,000 Piastern im Werthe, als Geschenk des russischen Kaisers, so wie für das Ministerium andere Geschenke mitgebracht haben. Die feierliche Audienz des Botschafters beim Großherrn hat heute statt gefunden."

Vom Kriegsschauplatze giebt der Oesterr. Beobachter folgende über Korfu erhaltene Nachrichten: „Noch vor dem Falle der Akropolis von Athen hatte der Seraskier, Reschid Pascha, ein Corps von 3000 Mann gegen Megara abgesendet, um die in jener Gegend aufgestellten Griechen zu vertreiben. Der Seraskier erhält fortwährend Verstärkungen; unter andern war in den letzten Tagen des Mai Ibrahim Bey von Vallona mit 5000 Mann im Lager bei Athen eingetroffen. — Ibrahim Pascha befand sich, den letzten Nachrichten zufolge, noch in Patras. Schon am 22. April war in Modon eine ägyptische Eskadre von 22 Segeln angekommen, welche jedoch keine Truppen, sondern blos Mundvorräthe und Geld am Bord hatte.

Eine Beilage zu Nr. 46. der allgem. Zeitung Griechenlands vom 28. Mai, neuen Stils, enthält einen Bericht des Gen. Church an die stellvertretende Regierungs-Commission über die Räumung des Phalereus. Die Jahreszeit und die Lage der Dinge erforderten diesen Schritt. Die schwierige Aufgabe der Einschiffung der Truppen wurde glücklich gelöset; mehrere Feinde wurden dabei getödtet oder verwundet; auch von den Griechen erhielt ein Soldat eine Wunde. Nachdem die Griechen in der Nacht vom 27. auf den

28. Mai ihr verschanztes Lager im Phalereus geräumt hatten, wehete am folgenden Morgen auf den Mauern des am 23. April von den Türken verlassenen Klosters St. Spiridions (im Piräus) wieder die türkische Fahne.

Briefe aus Zante vom 12. Juni melden Folgendes: „Während die hiesigen Einwohner die Fragatte Hellas noch in den jonischen Gewässern wissen wollten, erfährt man nun durch ein gestern in acht Tagen von Poros hier angekommenes jonisches Schiff, daß selbe wieder nach dem Archipelagus und zwar nach Poros zurückgekehrt war, wohin sich demnach Lord Cochrane bald nach dem Erscheinen der türkischen Flotte in den Gewässern von Patras in den ersten Tagen dieses Monats gewendet haben muß, indem er zugleich diese seine Richtung geheim hielt, um sich dem Nachsetzen der türkischen Flotte um so leichter zu entziehen. Auch das griechische Dampfschiff Karteria war, und zwar früher, als die Fregatte Hellas, zu Spezzia angekommen, um seine Masten herzustellen, die durch einen heftigen Sturm in den Gewässern von Zante beschädiget worden waren. — Nachdem bereits am 7. d. M. der englische Philhellenen-Oberst Gordon, welcher nun fest entschlossen zu seyn scheint, Griechenland für immer zu verlassen, da ihn das Benehmen der Griechen nach der Kapitulation des Klosters im Piräus in so hohem Grade empört hatte, von Cerigo, wo er Quarantaine hielt, hier angekommen war, langten gestern auch die, in der Gesellschaft des baierischen Oberstlieutenants von Heidegger, im November vorigen Jahres von hier nach Griechenland abgegangenen baierischen Offiziere, sammt den sie, als Diener, begleitenden Unteroffizieren, am Bord eines jonischen Schiffes in acht Tagen von Poros kommend, hier an, und werden in wenigen Tagen die weitere Reise nach ihrer Heimath fortsetzen. Oberstlieut. v. Heidegger soll sich nach Milo begeben haben, um daselbst Nachgrabungen nach Alterthümern anstellen zu lassen."

Aegypten.

Ein kürzlich zu Portsmouth aus Aegypten angekommener Reisender erzählt, daß der Pascha von Aegypten 65 Kriegsschiffe, darunter zwei Linienschiffe und mehrere Fregatten, ausrüstete. Die großen Schiffe gehören dem Großherrn, der sie nach Alexandrien gesandt hat, um dort ausgerüstet zu werden, natürlich auf Kosten des Pascha von Aegypten, was zugleich dazu dienen soll, seine Schatzkammer ein wenig zu leeren, und ihn dadurch zu verhindern, sich unabhängig von der Pforte zu machen, eine Besorgniß, die schon lange im Divan gehegt wird. Der Pascha ist auch angegangen worden, auf einem der Linienschiffe in See zu gehen, aber er ist zu schlau, um sich in dieser Schlinge fangen zu lassen. Zwar beabsichtigt er, wie er sagt, mit der Flotte in See zu gehen; dies soll aber in seiner herrlichen Jacht, die kürzlich für ihn in Triest gebaut worden ist und die außerordentlich schnell segelt, geschehen, denn hier ist er von seinen Freunden umringt, und gegen seine getreuen Alliirten, die Türken, geschützt. Man sagt, der erste Coup der Flotte sey gegen Hydra beabsichtigt.

Vermischte Nachrichten.

Berlin. Zu der „Schnellpost" und dem „Courier" ist noch ein Tagesblatt hinzugekommen: „die Berliner Estafette" — betitelt. Der Redakteur ist Hr. v. Biedenfeld, der seine Estafette täglich um die Mittagszeit erscheinen läßt. Der Inhalt, ungefähr derselbe des Couriers, soll auch seyn ein Damm gegen Ungerechtigkeit in artistischer und kritischer Beziehung, eine Schutzwehr gegen hämische Angriffe und ein Rächer boshafter Ausfälle und hämischer Voraussetzungen. Es wird sich bald zeigen, ob die Estafette gut zu Pferde sitzt, und ob sie von der Schnellpost und dem Courier nicht übergefahren oder übergeritten werden wird. — Oeffentliche Blätter enthalten Nachrichten verschiedener Art über den Hrn. B., dessen Uebertritt zur katholischen Religion und seine Entlassung, in denen Manches sehr entstellt sich zeigt. Das Wahre ist, daß Hr. B. auf einer Urlaubsreise in Regensburg vom evangelischen zum katholischen Glauben übergetreten, und diese Aenderung seines Glaubensbekenntnisses von dort aus hieher angezeigt hat.

Zu Diban bei Steinau an der Oder, dem Grafen v. Schweinitz gehörig, brannte in der Nacht vom 11. zum 12. d. Mts. der herrschaftliche Hof nebst der Brauerei ab, nachdem 14 Tage vorher ebenfalls Feuer ausgekommen. Fünf Personen verunglückten dabei; drei verbrannten gänzlich und zwei wurden dergestalt beschädigt, daß man an ihrem Aufkommen zweifelt.

Man spricht von einer Zusammenkunft der größeren deutschen Souverains zu Salzburg, wo zuerst Ihre Majestäten der Kaiser von Oesterreich und der König von Baiern, und dann später auch Se. Majestät der König von Preußen eintreffen würden.

Zu Hohenmauth in Böhmen ging ein Tuchmacher die Wette ein, in 14 Stunden von noch ungeschorner Wolle eine volle Bekleidung zu Stande zu bringen. Er ließ zur Arbeit eine Hütte bauen; am bestimmten Tage wurden um 6 Uhr Morgens die Schafe geschoren, die Wolle darauf gekrempt, gesponnen und gewebt u. s. w. Um 6 Uhr Abends, also um 2 Stunden früher als der Tuchmacher sich verbindlich gemacht hatte, sah man den Rock und die Beinkleider an seinem Leibe. Die Wette von 100 Gulden war also gewonnen, und man führte ihn im Triumphe durch die Straßen.

Die Herzogin von Berry hat die Wünsche ihres unglücklichen Gemahls, in Rücksicht zweier jungen Mädchen, die er ihr in seiner Todesstunde als seine Töchter vorstellte, gewissenhaft erfüllt. Sie hat nicht nur bisher ihre Erziehung liebevoll geleitet, sondern jetzt beide verheirathet; die älteste ist bereits Gräfin von

Faucigny; die zweite wurde am 18. Juni mit dem Baron von Charette getraut, nachdem ihre prächtige Ausstattung bei Hofe zur Schau ausgestellt war.

In London erschienen im vorigen December 176 Zeitblätter; in Paris erscheinen jetzt 175.

In einer Kirche zu Madrid findet man folgende sonderbare Grabschrift: Hier liegt Juan Pinto, der Orpheus Spaniens. Als er in den Himmel kam, vereinigte er seine Stimme mit der Stimme der Engel; da ihn aber Gott singen hörte, gefiel ihm sein Gesang so wohl, daß er zu den himmlischen Geistern sprach: „Schweigt Bübchen! (Callad moços). Laßt Juan Pinto singen, den Sänger und Musiker unsers Herrn und Königs."

Ein Offizier der Besatzung von Toulon führte kürzlich seine Braut, schön geschmückt und noch schöner ausgestattet, auf die Munizipalität von Hyeres (Var-Departement). Indem sie die Treppe hinaufstieg, trat sie auf ihr Kleid und zerriß es. Der Bräutigam, der ohne Zweifel noch zu einem Soldaten seiner Compagnie zu sprechen glaubte, redete dieselbe mit den Worten an: „Sie müssen ein wahrer Klotz seyn!" Die beschämte Braut erwiederte nichts, als aber der öffentliche Beamte die üblichen Fragen that, so antwortete sie mit einem ausdrücklichen Nein; damit nicht, versicherte sie, dieser Herr einen Klotz zur Gefährtin erhalte. — Alle Anwesenden gaben dem klugen Entschluß der jungen Person ihren Beifall.

Wohlthätigkeit. Für die Verunglückten in der Grafschaft Glatz ist ferner bei uns eingegangen: 9) von L. 2 Rthlr. 10) von dem Schullehrer u. der Schule zu Prinkendorf 1 Rthlr. 15 Sgr. 11) von D. B. 1 Rthlr. 12) von S. M. 2 Rthlr. 13) von A. 1 Rthlr. 14) bei dem Mittagmahle des Mannschießens gesammelt 17 Rthlr. 15) v. R. D. 11 Sgr.

Liegnitz, den 13. Juli 1827.

Der Wohlthätigkeits-Verein.

Wohlthätigkeit. Nach geschehener Aufforderung des Königl. Lieut. und Kreissekret. Herrn Heinze in Löwenberg, habe ich für die unglücklichen Ueberschwemmten der dortigen Gegend bis heute eingenommen: 1) von Hrn. Wollmann 5 Sgr. 2) von Hrn. K. 2½ Sgr. 3) v. Hrn. W. 3 Sgr. 4) v. einem Ungen. aus Opas 1 Rthlr. 5) v. Hrn. J. D. P. 10 Sgr. 6) von S. 10 Sgr. 7) v. Hrn. Organist Hiller aus Seifersdorf 1 Rthlr. 8) v. Hrn. W. 10 Sgr. 9) von F. P. T. 1 Rthlr. 10) v. Hrn. Einnehmer Starke aus Schmiedeberg 1 Rthlr. 11) v. Hrn. P. K. 1 Rthlr. 12) von R. 10 Sgr. 13) v. Hrn. Dr. Müller sen. 1 Rthlr. 14) v. Hrn. Ldh. F. 2 Rthlr. 15) v. Hrn. Hauptm. v. T. 2 Rthlr. *Summa* 11 Rthlr. 20½ Sgr.

Indem ich im Namen der Verunglückten hiermit meinen wärmsten Dank abstatte, bitte ich das hiesige, sich bei allen Gelegenheiten so wohlthätig bezeigende, hochgeehrte Publikum, mich in den Stand zu setzen, diese Anzeige noch recht oft fortsetzen zu können.

Liegnitz, den 13. Juli 1827. J. F. Kuhlmey.

Bekanntmachungen.

Anzeige. Aechten Mocca-Kaffe, marinirte und Brat-Heringe erhielt Waldow.

Kunstanzeige. Der Künstler Bovet, unter dem Namen Jantje van Amsterdam bekannt, wird heute Abend um 6 Uhr im Geißlerschen Garten vor dem Breslauer Thore, Geschwindigkeitskünste zeigen, die in Erstaunen setzen werden. Unter der Benennung Ticke ticke tacke, mit Kugeln, drei massiven Bomben (11 Zoll hoch), wird derselbe rückwärts in die Höhe werfen und mit dem Kopfe fangen, u. dgl. m., die der Raum zu benennen hier nicht erlaubt.

Liegnitz, den 14. Juli 1827.

Verloren ist auf dem Ball auf dem Schießhause eine vergoldete Aufdrückschnalle. Der etwanige Finder wird ersucht, solche in der Expedition dieser Zeitung abzugeben. Liegnitz, den 13. Juli 1827.

Reisegelegenheit nach **Salzbrunn**, gehet Mittwoch den 18. Juli ab, bei

David John, auf der Mittelgasse in Liegnitz.

Zu vermiethen. In No. 14. Goldberger Gasse sind 3 Stuben, 3 Kammern, eine Küche und ein Keller zu vermiethen, und kommenden Michaelis zu beziehen. Liegnitz, den 13, Juli 1827.

Geld-Cours von Breslau.

vom 11. Juli 1827.

		Pr. Courant. Briefe	Geld
Stück	Holl. Rand-Ducaten .	—	$98\frac{1}{4}$
dito	Kaiserl. dito	—	97
100 Rt.	Friedrichsd'or	$14\frac{7}{12}$	—
dito	Poln. Courant . . .	—	$2\frac{3}{4}$
dito	Banco-Obligations . .	—	98
dito	Staats-Schuld-Scheine .	$88\frac{1}{2}$	—
dito	Wiener 5 pr. Ct. Obligations	$94\frac{5}{6}$	—
150 Fl.	dito Einlösungs-Scheine	$42\frac{1}{4}$	—
	Pfandbriefe v. 1000 Rtlr.	$4\frac{3}{4}$	—
	dito v. 500 Rt. . .	—	—
	Posener Pfandbriefe .	95	$5\frac{1}{4}$
	Disconto	—	6

Marktpreise des Getreides zu Liegnitz,

den 13. Juli 1827.

d. Preuß Schfl.	Höchster Preis. Rthlr.	sgr.	pf.	Mittler Pr. Rthlr.	sgr.	pf.	Niedrigster Pr. Rthlr.	sgr.	pf.
Back Weizen	1	17	—	1	15	4	1	13	8
Roggen . .	1	15	—	1	14	—	1	13	2
Gerste . .	1	1	8	1	—	8	—	29	8
Hafer . .	—	25	—	—	24	—	—	22	6